

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Preisprophet Nr. 27

Telegr.-Adr. Zeitung:



Zeigen werden die schlagpaltene zum hohe (Petit) Zeile oder deren
Nr. mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung
entsprechender Rabatt. Resten kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit
für Platz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar
für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsabgaben werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 119

Dienstag, den 4. Oktober 1932

25. Jahrgang.

Gefahren für Genf

Die Stellungnahme des Völkerbundes zum Lytton-Bericht entscheidend für das Verbleiben Japans im Völkerbund

Volk ohne Raum

Deutschlands Kampf um kolonialen Lebensraum.

Am 14. Oktober feiert die Deutsche Kolonial-Gesellschaft ihren 50. Gründungstag und damit den Geburtstag des Beginns der deutschen Kolonialbewegung, sowie der Einleitung der deutschen Kolonialpolitik unter Bismarcks Führung. Dieser Geburtstag wird in einer großen Feier im Reichstag unter Beteiligung der Reichsregierung würdig begangen.

Die Bedeutung neuen Lebensraumes für ein Volk, das wie das deutsche, in allzu enge Grenzen gebannt, zu einem großen Teil im Ausland und vom Ausland zu leben, beginnt weiten Kreisen des deutschen Volkes erst jetzt unter den Wirkungen der Zerstörung der alten weltwirtschaftlichen Beziehungen bewußt zu werden. Wohl hatten schon lange vor dem Kriege weisliche Männer die zukünftigen Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erkannt und unterem an Zahl stetig wachsenden, in der europäischen Enge gezwängten Industrievolk einen Teil der noch freien Erdräume in Afrika und der Südsee als Rohstoffgebiete, Absatzmärkte und neue Wohnräume erworben und erschlossen. Aber da die Welt den deutschen Waren und den deutschen Menschen offenbarte, erschienen vielen die neuen deutschen Kolonialräume als ein überflüssiger Luxus und koloniale Raumpolitik wohl gar als ein gefährliches Spiel.

Die Folge war, daß unsere Kolonien sich bei Ausbruch des Krieges noch in dem ersten Stadium ihrer Entwicklung befanden und ihr Verlust von vielen leicht getragen wurde, da ihr volkswirtschaftlicher Wert noch nicht in Erscheinung getreten war. Wohl schmerzte unter den furchtbaren Demütigungen, die das deutsche Volk nach jenem Bericht auf bewaffneten Widerstand von einem übermächtigen Gegner auf sich nehmen mußte, in vieler Herzen wie eine brennende Wunde die Rüge von Deutschlands Unfähigkeit und Unmündigkeit, Erzieher junger Völkerheiten und Pionier völkischer Wirtschaft und Kultur in neuer Erdraum zu sein. Ein Volk von Ehre und nationaler Würde wird immer gegen eine solche Diffamierung ankämpfen, bis sie beseitigt ist, auch wenn es allein um die Wiederherstellung der Ehre und die Wiedereingliederung in völkische Rechte geht.

Aber heute beginnt das Bewußtsein im ganzen deutschen Volk lebendig zu werden, daß wir, selbst wenn wir niemals Kolonien besaßen, gleichwohl der Zukunft unseres Volkes willen den Anspruch auf einen Anteil an den kolonialen Lebensräumen der Erde erheben und durchkämpfen müssen. Das alte Europa und in seiner Mitte unser deutsches Stammesland sind für die Fülle der Menschen und ihrer kulturellen wie wirtschaftlichen Bedürfnisse zu klein geworden. Kein Industrievolk kann heute eigene koloniale Rohstoffe, Absatz- und Siedlungsräume entbehren. Eine rein kontinentale Raumpolitik würde für uns entweder den Stillstand des Wachstums und der Kultur unseres Volkes bedeuten oder den Kampf um einen größeren Anteil am europäischen Raum oder aber völlige wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit von benachbarten Ländern, die im Besitz der Meeresräume der Erde sind. Das deutsche Volk will aber leben und sich weiter entfalten, es will den Frieden mit seinen Nachbarn und will und kann auf die Dauer nicht in völliger Abhängigkeit von den Wirtschaftsquellen anderer Völker bleiben.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, die gegenwärtige Wirtschaftskrise wäre ein in allen ihren Erscheinungen nur vorübergehender Zustand und nach dem Sieg der wirtschaftlichen Vernunft über die Methoden der Politik werde der Zustand des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen aller Völker, wie er vor dem Kriege bestand, im wesentlichen wiederhergestellt werden. Wer so denkt, vergißt, daß die zunehmende Industrialisierung der Welt uns für immer einen großen Teil unserer früheren Absatzmärkte in Übersee und damit gleichzeitig den Weg für die Abwanderung deutscher Bauern und Industriearbeiter verperrt. Wir müssen selbst für neues Land sorgen, indem wir die Träger der Rohstoffverforgung unserer Industrie werden, in dem wir das Monopol für den Absatz unserer Waren haben, wie es alle Kolonialmächte in den von ihnen erschlossenen und verwalteten Ländern besitzen, indem wir selbst den Umfang und die Art der Neuan siedlung von Bauern und Handwerkern und der Schaffung eigener bodenständiger Industrien bestimmen.

Wenn wir wollen, daß das deutsche Volk Bestand habe, so müssen wir die Grundlagen seines nationalen Lebens erweitern, d. h. hinreichenden Entfallungs- und Lebensraum für jeden deutschen Menschen schaffen! Wenn wir die aufstrebenden Kräfte von Millionen heute zur Unfähigkeit verurteilen, deutsche Menschen nicht für immer brach liegen lassen wollen, müssen wir ihnen neue Tafelher eröffnen. Wenn wir des Glaubens sind, daß dem deutschen Volke eine Mission gegeben sei unter den Völkern der Erde, deutsche Kultur fremden Völkern zu vermitteln und deutsches Wesen auszubreiten, so dürfen wir uns dieser uns gestellten Aufgabe nicht entziehen.

In diesen Tagen, in denen die Deutsche Kolonialgesellschaft den Geburtstag ihrer Gründung vor 50 Jahren begeht, und damit die Erinnerung wachruft an die Zeit der Gründung der deutschen Kolonien und all die Hoffnungen wieder lebendig macht, die deutsche Menschen an diesen Aufbruch der Nation zu einer neuen Kolonialperiode knüpften, sollte sich das deutsche Volk seiner Pflicht vor sich selber und vor allen künftigen Generationen erinnern und für die Wiederherstellung unserer kolonialen Ehre, für volle koloniale Gleichberechtigung und für einen Anteil an den kolonialen Räumen der Erde durch die Rückgabe unserer Kolonien alle seine Kräfte einlegen.

Erich Duems.

Lytton-Bericht überholt

Fühlungnahme der Mächte über die weitere Behandlung des Berichts.

Genf, 4. Oktober.

Der von der Völkerbundskommission des Lord Lytton nach eingehenden Erhebungen an Ort und Stelle ausgearbeitete und jetzt veröffentlichte Bericht über die Beilegung des chinesisch-japanischen Streites bildet bereits den Gegenstand eingehender Prüfung der Ratsmächte. Ohne Zweifel wird die Verhandlung über den Mandchurenkonflikt dem Völkerbund böse Stunden bereiten und ernste diplomatische Konflikte herausfordern.

Was die Vor schläge des Lytton-Berichts betrifft, glaubt man in Genf, daß der Bericht ausdrücklich die Souveränität Chinas für die Mandchurei anerkennt und lediglich Verhandlungen zwischen Japan und China zur Schaffung einer weitgehenden Autonomie der drei Disprovinzen vorschlägt. Der Lytton-Bericht steht ferner in schroffem Gegensatz zu der japanischen Auffassung, daß die Trennung der Mandchurei von China „freiwillig“ war, da ausdrücklich festgelegt wird, daß die chinesische Bevölkerung in der Mandchurei die mandchurische Regierung ablehnt. Ebenso wird zur Begründung des japanischen Vorgehens in der Mandchurei mit der Bekämpfung des Bandenwesens der Boden entzogen.

In seiner gesamten Stellungnahme ist der Bericht insofern bereits durch die Tatsachen überholt, als die japanische Regierung kurz nach der Unterzeichnung des Lytton-Berichts die Mandchurei als souveränen Staat anerkennt und damit den Völkerbund, die interessierten Großmächte und China vor eine vollendete Tatsache stellt. Nach Auffassung Genfs würde eine Annahme des Lytton-Berichts durch den Völkerbundrat unweigerlich zum Austritt Japans aus dem Völkerbund führen.

Es zeigt sich jedoch in den leitenden englischen und französischen Kreisen nach wie vor das eifrige Bestreben, diesen Austritt mit allen Mitteln zu vermeiden. Man nimmt daher an, daß die unmittelbar interessierten Großmächte England, Frankreich und Italien sowie die Vereinigten Staaten diplomatische Schritte tun werden, um Verhandlungen mit der japanischen und chinesischen Regierung über einen neuen modus vivendi herbeizuführen.

Die deutsche Regierung dürfte in den bevorstehenden außerordentlich heißen und schwierigen Verhandlungen des Völkerbundrates die bisherige neutrale Stellungnahme beibehalten.

Japan lehnt den Bericht bereits ab

Wie inzwischen bestätiigt wird, wird die japanische Regierung in den im November stattfindenden Verhandlungen des Völkerbundrates über den Lytton-Bericht die Vor schläge dieses Berichts als unannehmbar ablehnen; sie wird lediglich die Kapitel 1 und 2 des Lytton-Berichts annehmen, da darin die von Japan stets unferfrachten anarchischen Zustände in der Mandchurei in allen Einzelheiten geschildert werden.

Die japanische Regierung wird jedoch in vollem Umfange an ihrer bisherigen Stellungnahme zum Mandchurenkonflikt festhalten und die Auffassung vertreten, daß sie an der Bildung des mandchurischen Staates „nicht beteiligt“ sei. Als Verhandlungsgrundlage scheint Japan den Bericht aber anerkennen zu wollen.

China nicht beruhigt

Nanking, 4. Oktober.

Der chinesische Ministerpräsident Wangfingwei erklärte, daß der Bericht der Lytton-Kommission die chinesische öffentliche Meinung nicht beruhigen könne. Die chinesische Regierung habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Völkerbund zugunsten der chinesischen Interessen einschreiten werde. Sie müsse jetzt feststellen, daß in den letzten drei Tagen sich die politische Lage im Fernen Osten zu Ungunsten Japans geändert habe. Die Zustände in der Mandchurei bewiesen, daß der Wille des chinesischen Volkes für seine Befreiung nicht gebrochen sei. Auf diese Weise, erklärte Wangfingwei, könne die Frage schneller gelöst werden als durch den Völkerbund.

General Ma erklärt in einem Schreiben an den Präsidenten der chinesischen Republik, er fühle sich mit der chinesischen Zentralregierung verbunden und werde immer für die Befreiung der Mandchurei kämpfen.

Polen bleibt im Rat

Nochmalige Anerkennung seiner Wiederwählbarkeit. — Aufnahme des Trats in den Völkerbund.

Genf, 4. Oktober.

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat in geheimer Abstimmung Polen nochmals das Recht der Wiederwählbarkeit in den Völkerbundsrat erteilt. Von den 51 Staaten, die an der Abstimmung teilnahmen, stimmten 41 für und 6 gegen Polen; vier Staaten übten Stimmenshaltung. Mit dieser Entscheidung hat Polen, das erstmals 1926 mit der Aufnahme Deutschlands einen Sitz im Rat erlangt hatte, den Charakter einer fast ständigen Ratsmacht erhalten!

Weiter hat die Völkerbundsvollversammlung einstimmig die Aufnahme des Trats in den Völkerbund beschlossen. In Verbindung damit ist das von England im Rat ausgeübte Völkerbundsmandat erloschen. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes, daß so ein Völkerbundsmandat erloschen ist. Von einer völligen Unabhängigkeit des Trats kann jedoch auch jetzt nicht die Rede sein.

Die offizielle Sitzung der Völkerbundsvollversammlung wurde durch Rundfunk unmittelbar nach Bagdad übertragen.

Neuwahlen in den Rat

Anschließend an die Wiederanerkennung des Rechtes der Wiederwahl Polens wurde Polen mit 48 von 52 Stimmen erneut in den Rat gewählt. Für Südslawien und Peru, deren Mandat erloschen ist, wurden die Tschechoslowakei und Mexiko mit je 46 Stimmen gewählt.

Schwierigkeiten mit Italien

Vor deutschen Gegenmaßnahmen gegen die italienische Devisenregelung?

Berlin, 4. Oktober.

Die Ankündigungen, daß sich die italienischen Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche Kontingentspolitik zu einer Wirtschaftsblokkade gegen Deutschland auswirken würden, haben sich nunmehr befestigt. Die lebigen ergehenden Anweisungen an die italienischen Banken, den Importeuren deutscher Waren die zur Bezahlung nötigen Devisen zu sperren, müßte praktisch das Ende der deutschen Einfuhr nach Italien bedeuten. Der deutsche Botschafter hat sich, wie verlautet, sofort mit der italienischen Regierung in Verbindung gesetzt, um einen modus vivendi zu finden, der etwa bis zum 1. Januar dauern und die Zeit bis zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen ausfüllen soll.

Von zukünftiger deutscher Stelle wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die italienische Devisenregelung weit schlechter als die deutsche ist. Man empfindet in Berlin das italienische Vorgehen als einen schweren Angriff gegen Deutschland, auf den Deutschland voraussichtlich mit Gegenmaßnahmen antworten werde.

Weiter wird in politischen Kreisen erklärt, es sei nicht möglich, die Kontingentsbestimmungen fremden Ländern gegenüber danach zu regeln, ob man mit einem Lande befreundet sei oder nicht. Die Notlage Deutschlands erfordere es, daß allen Ländern gegenüber gleichmäßig vorgegangen werde. Die Möglichkeit eines Kompromisses sei nicht gegeben, weil dieses dann auch für alle anderen in Frage kommenden Länder in Anspruch genommen werden würde.

Deutsch-holländische Verhandlungen

Die deutsche Kontingentierungs-Vorordnung, die Ende vergangener Woche in Brüssel mit der belgischen Regierung zu einer Einigung gelangte, ist im Haag eingetroffen, wo ähnliche Verhandlungen mit Vertretern der holländischen Regierung begonnen haben.

Vom Haag aus wird sich die deutsche Delegation direkt nach Rom begeben, um sich dort um die Zurücknahme der italienischen Devisenbestimmungen zu bemühen.

Rein Rücktritt des Rundfunkkommissars

Berlin, 4. Oktober.

Gegenüber den von einigen Berliner Zeitungen wiedergegebenen Gerüchten, wonach der Rücktritt des Reichs-Rundfunkkommissars Dr. Schulz unmittelbar bevorstehe, wird vom Reichsinnenministerium festgestellt, daß dort von derartigen Absichten nicht das geringste bekannt ist. Reichs-Rundfunkkommissar Schulz habe zwar einen kurzen Erholungsurlaub angetreten, werde jedoch schon Anfang nächster Woche wieder in sein Amt zurückkehren.

Vorgefichte für die Wahl

Gemeindenwahlen in Stallupönen. — Verkleinerung des Reichstags wahrscheinlich.

— Berlin, 4. Oktober.

In der ostpreussischen Kreisstadt Stallupönen fanden die Gemeindenwahlen statt, da die letzte Wahl für ungültig erklärt worden war. Verglichen mit der letzten Reichstagswahl erhielten die Nationalsozialisten 1282 statt 2199, der Wahlblock der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei 653 statt 382, die Sozialdemokraten 200 statt 482 und die Kommunisten 620 statt 503 Stimmen.

Interessant ist an dieser Wahl noch der Rückgang der Wahlbeteiligung um 16 v. H. auf 67 v. H., was das Ergebnis in politischen Kreisen fast allgemein mit einem Rückgang der Wahlbeteiligung auch bei der Reichstagswahl im November rechnet. Während der aufgelöste Reichstag nur die Wahl von 550 oder 560 Abgeordneten erwartete, dürften sich bei der nächsten Wahl die Parteien auf eine größere Zahl von Abgeordneten einstellen, wie auch Vergleiche mit den Reichstagswahlen nur bedingt Anhaltspunkte bieten können.

Verordnung über Badeanzüge

— Berlin, 4. Oktober.

In der Preussischen Gesetzgebung wird eine für den Bereich des Landes Preußen ergangene Polizeiverordnung veröffentlicht, die aus zwei Paragraphen besteht. Paragraph 1 bestimmt:

Das öffentliche Badbaden ist untersagt. Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt, unter den Armen fest anliegt sowie mit angeschnittenen Beinen und einem Zweifelschloß versehen ist. Der Rückenausschnitt des Badeanzugs darf nicht über das untere Ende der Schulterblätter hinausgehen. Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie wenigstens eine Badehose tragen, die mit angeschnittenen Beinen und einem Zweifelschloß versehen ist. In sogenannten Familienbädern haben Männer einen Badeanzug zu tragen. Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht für das Baden in Bädern, in denen Männer und Frauen getrennt baden. Die Vorschriften des Abs. 2 gelten entsprechend für den Strandbadung der Frauen.

Der zweite Paragraph besagt, daß die Verordnung mit dem 1. November 1932 in Kraft tritt.

Immer noch Erdstöße

Ein großes Stück Land losgerissen. — Kloster Althos doch beschädigt.

— Athen, 4. Oktober.

Die Erdstöße in Griechenland dauern, wenn auch abgeschwächt, fort. Zwischen Sitou und Agia Varvara hat sich infolge des Erdbebens ein Erdriß gebildet, der ein etwa sechs Kilometer langes Stück Land vom übrigen Festland abgetrennt hat. Man befürchtet, daß das ganze Stück, das sich an einem einzigen Tage um rund 40 Meter verschoben hat, ins Meer versinken wird. Nach den letzten Meldungen sind die nördlichen Klöster auf dem Berge Althos entsetzt. Der erste Bericht nach dem Kloster Althos wurde, die Schiffe des Klosters sind jedoch unversehrt.

Bittgottesdienste in Athen.

Der bisher auf 75 Millionen Drachmen geschätzte Schaden wird in neuen Meldungen bestätigt. In allen Kirchen fanden am Sonntag in Athen Bittgottesdienste statt. Die griechische Regierung hat einen Kredit von einer halben Million Mark zur Unterstützung der heimgekehrten Bevölkerung bereitgestellt. Von allen Seiten treffen Geldspenden für die unglückliche Bevölkerung ein. Unter den letzten Gaben ist eine persönliche Geldsendung des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini von 15.000 Mark. König Fuad von Ägypten hat eine Spende von 20.000 Mark gesandt. In Athen werden vom Militär Hilfsaktionen in der gesamten Stadt veranstaltet.

Ausbruch von Ruhr.

Im Erbbebegebiet herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Viele Verletzte müssen sterben, weil sie keine ärztliche Hilfe bekommen können. Die Lage wird dadurch verschärft, daß durch das unglückselige Ereignis die Ruhr-erkrankungen zunehmen. 12. September wurden noch vermehrt, und man befürchtet, daß die Zahl der Toten unter den Trümmern gefundener haben. Ueber das Schicksal zahlreicher von jeglichem Versteck abgeschnittener Ortshäuser ist noch nichts bekannt.

Die englischen Kriegsschiffe, die in dem Erbbebegebiet Hilfe leisteten, haben hiermit wieder verlassen. Die Engländer haben ein Hilfsschiff mit 20.000 Büchsen Munition und anderen Nahrungsmitteln zurückgelassen. Vor der Abfahrt verteilten sie 30.000 Eier unter die notleidende Bevölkerung.

Aufgeklärter Lohngebderraub

Chemnitzer Arbeitelose haben den Schwarzberger Raubüberfall verübt.

— Chemnitz, 4. Oktober.

Den Bemühungen der Chemnitzer und Zwickauer Kriminalpolizei ist es gelungen, den schweren Raubüberfall auf den Lohngebderraub in Schwarzberg aufzuklären. Die Räuber sind der Arbeitelose Hans Leibel, 23 Jahre alt, der Arbeitelose Johannes Hoyer, 25 Jahre alt, alle drei aus Chemnitz, ferner ein jugendlicher Arbeitelose Maurer aus Chemnitz. Nach den bisherigen Ermittlungen haben die Räuber durch Einbruch sich eine Einmündung verschafft und sind mit dem Wagen sofort über Geyer nach Schwarzberg gefahren. Leibel ist der Anführer der Bande. Sauer war als Wagenführer tätig. Die Gefährlichkeit der Räuber geht daraus hervor, daß sie Waffen kühnheitlich bei sich führten und außerdem zahlreiche Munition bei sich hatten. Das Geld wurde durch die Kriminalpolizei in einem Waldhain auf der Oswaldsbrücke im Staatsforstgebiet Grünhain aufgefunden. Von dem Gelde fehlen nur 480 Mark. Die Räuber haben wahrscheinlich Schwarzberger Helfershelfer gehabt. Zwei weitere Verhaftungen in dieser Richtung sind bereits erfolgt.

Ueberfall auf einen Geldbriefträger.

Drei junge Burden machten am Montagvormittag einen Ueberfall auf einen Geldbriefträger vom Postamt Berlin-Tempelhof. Einer verletzten dem Beamten einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf, ein zweiter bedrohte ihn mit einem Messer. Auf den Hilferuf des Geldbriefträgers eilten Passanten herbei; die Räuber ergriffen die Flucht. Einer von ihnen, der Arbeiter Georg Schade, konnte festgenommen werden. Die Verletzungen des Beamten sind nicht sehr erheblich.

12 500 Mark geraubt.

Am Montagvormittag wurde ein Raubüberfall auf einen Kassenboten der Firma Karstadt in Königsberg verübt, wobei den Tätern über 12.500 Mark in die Hände fielen. Die Tat wurde von vier Personen verübt, die nach dem Ueberfall in einem Personenkraftwagen davonfuhren. Der Bote wurde mit einem Totschläger aus Drahtseil niedergeschlagen.

Der Tod in den Bergen

Zwei Tiroler Studenten im Wilden Kaiser 200 Meter tief abgestürzt.

— Ruffstein, 4. Oktober.

Am Sonntagmittag ereigneten sich im Wilden Kaiser wieder zwei tödliche Unfälle, denen zwei Tiroler Studenten — der 18jährige Konrad Pragmayer aus Kufstein und der gleichaltrige Andreas Weindl aus Kirchbühl — zum Opfer fielen. Die beiden Freunde unternahmen eine Tour auf den 992 Meter hohen Predigstuhl-Nordgipfel über die äußerst schwierige Nordflanke. Von dort wollten sie durch einen Kamin über die Nordwestwand zum Hauptgipfel. Während des schwierigen Abstiegs brach ein Felsblock los und rief beide in die Tiefe. Sie stürzten gegen 200 Meter tief ab und konnten nur als zerstückelte Leichen von den Alpgleibern der Alpinen Rettungssstelle geborgen werden.

Nach Mitteilungen der „Deutschen Bergwacht“ wurde der seit dem 23. September vermisste 57 Jahre alte Kaufmann Gustav Bauer aus Reutlingen jetzt von der Alpinen Rettungssstelle Hindelang unter den Südostabbrüchen des Hochvogels tot aufgefunden.

Wenn es ginge, Agel! Ich kämpfe darum, aber es geht nicht. Agel! Ich habe Angst in meiner Bitternis. Ich finde keinen Willen. Zorn sollte mir helfen, aber es brach so rasch zusammen. Wir sind zusammengeknien, und keine Macht der Erde wird uns freimachen. Das weiß ich heute mehr denn je. Doch Angst den Weg noch einmal zu mir findet? Nein, das wage ich nicht zu hoffen! Ich kenne ihr Inneres, klar, wie ein Buch liegt es vor mir, und ich kann ihr nicht grohen. Ich bin nicht mehr der Rainer von einst. Ich bin ein anderer geworden, der allen gehört. Aber ich denke immer: Ein Wunder... ein ganz großes Wunder muß kommen. Das Schicksal hat nicht nach meinem Willen gefragt, es hat mich gezwungen, und jetzt warte ich ganz still, auf das, was es tun wird. Soll es mir nur Bitternis bringen? Wird nicht durch das Schicksal einmal wieder Sonne ins Leben kommen?

„Das große Wunder! Rainer, wir warten ja alle darauf, aber es kommt ja nicht... für uns nicht.“

Ihre Augen trafen sich.

Schmerzliche Regungen sah Rainer in Agels schönen dunklen Augen leuchten. Sie hatte ihn geliebt und liebte ihn noch... und wußte doch, daß die Erfüllung werden würde.

In diesem Abend ging Rainer zu dem Intendanten: Schulenburg begrüßte ihn sehr herzlich.

„Ich habe auf Sie gewartet, Herr Martgraf. Und unsere Hörer warten auch.“

„Ich will meinen Dienst wieder aufnehmen, Herr Intendant.“

„Auch Ihre Stunden des Austausches mit den Hörern?“

„Ja, auch die, Herr Intendant.“

„Wir müssen die vorgesehene Sportübertragung aus dem Sportpalast zwischen neun und zehn Uhr ausfallen lassen. Wollen Sie diese Zeit ausfüllen, Herr Martgraf?“

„Gern, Herr Intendant.“

Als Rainer ging, sah ihm der Intendant lange nach. Er hatte von Seeliger gehört, wußte bitterer Schlag Martgraf getroffen, da sich Frau Angst endgültig von ihm losgelöst hatte.

Man sah es Rainer an, daß er litt. Ein Schmerzengut war in seinem Antlitz, aber er adelte es in unerhörter Weise.

Im Karwendelgebirge vermisst.

Seit Mitte September wird eine Angestellte der Hauptmannschaft Freyberg (Sachsen), die in die Alpen gereist war, vermisst. Am 13. September ging ihr Urlaub zu Ende, aber sie kehrte nicht zurück. Nachforschungen ergaben, daß sie zuletzt in dem Karwendelhaus gesehen worden ist. Dort trat sie den Aufstieg an, traf aber im Standquartier nicht ein. Bisher fehlt jede Spur von ihr.

Motorrad rast in Stahlhelmsgruppe

Ein Toter, fünf Schwerverletzte.

— Remscheid, 4. Oktober.

Gelegentlich der Gründung einer neuen Ortsgruppe marschierte eine Stahlhelmsabteilung aus dem Bergischen Land durch hiesige Straßen. Plötzlich raste ein Motorrad aus 70-Kilometer-Lempo auf die Gruppe zu und rief den an der Spitze marschierenden Kreisleiter, den bekannten Stahlhelmsführer, um, so daß er bewußtlos liegenblieb. In der Aufregung verwechselte der Motorradfahrer die Hebel und fuhr mit Vollgas in die Gruppe der Stahlhelmer hinein. Dadurch wurden fünf Stahlhelmer schwer verletzt und mußten ins Hueswedener Krankenhaus übergeführt werden. Der Kreisleiter Hagenbecker lag noch in der Nacht zum Sonntag an den Folgen eines Schenkelbruchs. Bei zwei der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Der Motorradfahrer wurde verhaftet.

Wirtschaftskonferenz im Februar

— Genf, 4. Oktober.

Das mit der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz beauftragte Ratskomitee sprach sich dafür aus, die Weltwirtschaftskonferenz zu Beginn des kommenden Jahres nach London einzuberufen. Am 31. Oktober wird der vorbereitende Sachverständigenausschuß, in dem Deutschland durch den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Wernicke und Dr. Voigt vertreten ist, in Genf zusammentreten. Die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz wird jetzt für den 1. oder 2. Februar erwartet.

Gemeinderatswahl in Thüringen

— Sonneberg, 4. Oktober.

Ein ähnliches Ergebnis wie die Gemeinderatswahl in Stallupönen hatte eine Gemeinderatswahl in Großpörsdorf. Es erhielten die Bürgerliche Einheitsliste 213 Stimmen gegenüber 118 bei der letzten Reichstagswahl die SPD 492 (878), die Kommunisten 643 (858) und die Sozialdemokraten 262 (456).



Hindenburg ehrt die Gefallenen.

Reichspräsident von Hindenburg gedachte an seinem 85. Geburtstag auch der gefallenen Kriegskameraden und legte ein Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder.

der Sprecher Martgraf

EIN FUNK-UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
UNTERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(50. Fortsetzung.)

Mechtild öffnete zum ersten Male einem Menschen ihr Herz. Agel hielt den Atem an, und zugleich packte sie bittersüßes Weh.

Mechtild Barrys hatte ihr Herz gefunden. Sie liebte. All ihre Sehnsucht rief nach dem Mann, dem großen Künstler. Sie sprach es nicht aus mit Worten, es lag nur zwischen den Worten. Aber Agel fühlte es, und ein Bedauern mit dem schönen Weib, das ihr gegenüberlag, ergriß sie, denn sie wußte: Eine Frau nur hatte der einsame Mann einst und immer geliebt, und sie liebte er heute noch. Und nie würde er eine andere lieben können.

Nach einer zwei Stunden währenden Aussprache trennte sich Mechtild Barrys von Agel.

Als dann Rainer plötzlich in das Wohnzimmer trat, sagte Agel: „Mechtild Barrys war da. Sie läßt Sie grüßen, Rainer.“

„Mechtild Barrys! Sie kommt von Lammel, ich kann's mir denken.“

„Nein, ihr Herz trieb sie, Sie aufzuheben, Rainer!“

„Er läßt Sie fragen an.“

„Mechtild Barrys...“

„Barum sagen Sie mir das?“ fragte er bitter.

„Es soll Sie aufheitern! Sie sollen nicht verzagt sein. Es ist soviel Liebe um Sie, und Sie verstehen sich vor ihr.“

Rainer schüttelte den Kopf.

„Nein, Agel, das tue ich nicht. Aber fühlen Sie nicht, daß auch Sie, die dargebracht wird, was tun kann?“

„Ich weiß es nicht, Rainer! Ich bin ein Weib, dem Liebe so hohe Befriedigung ist, höher als alle Kunst.“

„Ich ist nicht immer Liebe, was man so nennt, Agel! Oft ist es nur egoistisches Begehren. Wo ist Liebe auf der Welt? Im Mutterherzen ist sie lauter und rein.“

„Nicht so bitter, lieber, armer Freund! Haben Sie sich immer noch nicht gefunden? Sie müssen überwinden!“

Schulenburg dachte an den Weihnachtstag, da er Rainer engagiert hatte. „Hübscher, sympatischer Mensch, ganz herrliches Organ!“ das hatte er damals festgelegt.

War er denn blind gewesen, daß er die Schönheit des Mannes nicht gesehen hatte, oder hatte ihn seine Aufgabe erblendet?

Als Rainers Zeit kam, stellte er den Vausprecher an und lautete den Worten.

Warm, weich und voll sang die Stimme in den Reihen. Schwere Regeneration bedrückte anfangs Rainers Kehle, aber er überwand sie, ging aus sich heraus, tröstend sprach er, Aufrechter wollte er geben, sich selber, wie auch die Hörer.

Schulenburg fühlte, daß das große Leid des Mannes durch seine Worte ging. Ein Sehnen nach Frieden klang aus ihnen.

Als Rainer an diesem Abend nach Hause fuhr, war ihm freier zumute. Der dumpfe Druck, der lähmend auf ihm gelegen hatte, war gewichen und hatte einer stillen Regeneration Platz gemacht.

„Du mußt vergichten!“ Das redete er seinem Herzen zu. Aber noch sträubte es sich dagegen, denn in ihm war der Glaube an ein großes Wunder.

Auf den 18. Mai war die Uraufführung des Tonfilms: „Das letzte Tor“ gesetzt, die vom Publikum und der Presse mit der denkbar größten Spannung erwartet wurde.

In Vorbesprechungen hatte die Presse bereits auf die Bedeutung dieses Werkes für die Entwicklung des Tonfilms hingewiesen.

Die Karten für die Uraufführung waren schon seit einer Woche ausverkauft.

Das Interesse der Lichtspielhäuser für den Film war ein außergewöhnlich starkes.

Lammel und seine Betreuer konnten zufrieden sein. Der Film wurde bestimmt auch ein gutes, wenn nicht ganz glänzendes Geschäft.

Aber Lammel war doch schlechter Laune.

„Mr. Forrester!“ sagte er zu seinem Sekretär. „Wenn Mr. Martgraf der Uraufführung nicht beiwohnt, dann laufe ich mir einen anderen Sekretär.“

(Fortsetzung folgt.)

Spanaenberg, den 4. Oktober 1932

Wie einst . . .

... ist es noch die unmöglichste, denn je, die klei-
nen auf Familienpaazierungen zu jenem arti-
kel, "Hand-Gehe" zu bewegen, das besonders allen
selbst außerhalb der Gefahrenzone des Strafen-
wunderst die Gewähr für die Unverletztheit des
... als Ideal vorzuehnen und auch
... vorzuehnen.

„Mutti, da liegt wieder eine ...“
„fomm doch mal dort mit rüber, wieviel sind da ...“
„Mutti, und da sind soo viele ...“ Da streckt
Mutti fähelich doch die Walfen. „Aber nicht vom
Geben und nicht so rennen ...“, ach — das wird schon
weder gebort, gar zu groß ift die Begier, die Spofen-
diefe ungründlichen Jungenhoftentafchen, anzufül-
len mit dunkelfrauen, glänzenden Kugeln, auf die auch
Fraud gemacht haben.

Der Sonntag wurde
 schon einſt ſich
 ſelbſt. „Ja, da haben wir wohl ſelbſt eine davon
 der eigenen uns ein wenig in die eigene Kinderzeit,
 der Zeit, da wir ſelber noch in Kriſten und Schuſteln
 genug davon ſammeln konnten, da wir ſelber noch
 ſtreichen aus Eichen, Kaſtanien und Kieſeln
 und Tiere und Bäume und Sträucher

über. Sanderbar, denken wir, da haben wir manchmal den
nieren? gefühlte über „diese Jugend“, von der schon der
es nach die HSC-Schule von welchem die Fabrikmarke eines her-
bereite. werden des Motorrades zu nennen weiß oder „seinen“ Fuß-
durch und von der manches kleine Wädel auf die
iffnung der 20. ege, was es einmal werden möchte, statt wie wir einst
„geffinn“ sagten, uns „Fallchirmabpringerin“ oder
selben Buben und Wädels ganz genau wie einst wir
die mit diesen wertlosen braunen Kugeln her find und
mit gleicher Begeisterung die gleichen Spiele damit
en. Und das versteht und beruhigt uns etwas ob man-
Dinge, darüber wir vielleicht öfter schon den Kopf ge-
oben haben mögen. Denn wir sehen: Im Grunde ist doch
alles noch wie einst.

Der Beruf der Siedlungsbeförerin. In der letzten Zeit ist in der Presse der Beruf der Siedlungsbeförerin vielfach als ein aussichtsreicher neuer Frauenberuf geschildert. In der That fallen wohl auf einen Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Bezug genommen, der an die Siedlungsbeförerin einen Betrag von 100—200 RM. angibt. Wie der Allmächtige Preussische Staat nicht mittelst, sind diese Angaben irreführend. Das Gehalt der Siedlungsbeförerin beträgt im Höchstfalle 120 RM. In diesem Gehalt ist der gesamte Lebensunterhalt der Siedlerin zu bestreiten. Die veranschlagte Gehaltssumme ist also vorläufig keine Aussicht auf Einstellung der Siedlungsbeförerin.

X Die Heidelbeeren blühen wieder! Leider
 zu spät. Für die Heidelbeerenrnte, die in diesem
 Jahre ziemlich turg war, will der schöne Herbst keinbar
 noch Guts leisten. Im Glasebach stehen große
 Heidelbeerensträucher in schönster Blüte. Wer
 Sommer Herbst und Winter nicht unterscheiden
 könnte annehmen, man lebe im schönsten Fröhlung.

o Fliegerball im Vertram'schen Saal. Am
 am Abend fand im Vertram'schen Saal der vom
 schimpflosen Wilhelm Kraz und von Segelflieger
 Reaktor Manfred Wiese gehaltene Luftfahrt-Vieh-
 Vortrag statt. Freunde der Luftfahrt, sowie der Spangen-
 Segelflugverein nahmen an dieser Veranstaltung
 die allen Theilnehmern viel neues und lehrreiches Maie-
 über Motorflug, Ballonfahrt und Segelfliegen bei.
 Kraz sprach über „Ein Jahrzehnt Weltflug“ und
 die in Wort und Bild die Entwicklung des Motorfluges
 der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Am Schlus-
 des Vortrages, der mit großem Beifall aufgenommen
 wurde, brachte Herr Kraz ein Modell seines Fallschirms
 zur Entfaltung, das den Zuhörern zeigte, wie beim großen
 die Seele in der Luft den Fallschirm zur Ent-
 bringen. Das größte Interesse an diesem Abend
 regten aber die Spangenberg der Vortrag des Segel-
 Reaktor Manfred Wiese entgegen, der es in
 und witziger Weise verstand, den Zuhörern
 der Segelflug zu schildern. Er sprach über Altlenthal,
 und Schulz, Groenhoff, bemies die Wissenschaftlich-
 die Notwendigkeit der Segelfliegen und zeigte uns durch
 die gute Organisation der Segelfliegen-
 Vereins für Luftfahrt“ am
 Wir hörten über den Gewitterflug Max Regels,
 die über den Motorflug Hdt. Hentschels am Dörnberg.
 der Beifall am Schlusse seines Vortrages zeigte dem
 Segelflieger Manfred Wiese, daß er es verstanden hatte,
 die Zuhörer in Spannung zu halten. Nach den Vor-
 wurde dann noch bis 1 Uhr nachts in zemittlicher
 das Tanzein geschmungen. Fürwahr, ein ge-
 Flieger Abend.

* **Kirmes.** Die vielfachen Gerüchte, daß in diesem Jahre keine Kirmesfeier in Spangenberg stattfinden, entspricht nicht den Thatfachen. Die Spangenberg'sche Kirmes wird am 19. ds. Mts. in der üblichen Weise abgehalten. In der Einzelheiten werden wir nochmals berichten.

— Gründung eines Nationalvereins. Am 1. d. Mts. fand der kleine Kreis die erste Vorbesprechung in Spangenberg statt. Der deutsche Nationalverein hat einige Freunde hier gewonnen und wird mit der geschlossenen Ortsgruppe am 15. d. Mts. im „Goldenen Löwen“ eine gemeinnützige Versammlung abhalten, zu der alle bürgerlich bekannten Mann eingeladen werden sollen. Der Mitbegründer des Nationalvereins, der die erste Aufführung nach Spangenberg brachte, will dann ein längeres ausführliches Referat halten und die Ziele des Nationalvereins, der keine Partei darstellt, auseinandersetzen.

(2.) **Verbot des Sammelns von Gweißen.** Eine
Bollgel-Verordnung des Regierungspräsidenten in Cassel

dom 2. Sept. 1932 besagt: Das unbefugte Auffammeln und Einlegen von Gewehren oder einzelnen Stangen von Reithörnern ist verboten. Unbefugt ist, wer an der Zündstelle nicht jagd- oder jagdausbildungsberechtigt ist. Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 160 Mk. im Nichtbeitragsfalle die Festsetzung von Zwangshaft bis zu zwei Wochen angedroht.

Wörshausen. Der Turnverein Wörshausen hatte mit der Feler seines Wädjähren Vörschens sein drittsjähres Sommerabturnen am Sonntag verbunden. Der Jubiläumsvörsen siegle in dem Gerdäerettsttamp mit 326 Pkt. vor Neumorsoren mit 318 Pkt. und Malsfeld mit 270½ Pkt. und Efershausen mit 275½ Pkt. In den Einzelstämpen siöerte sich Dietrich Neumorsoren den 1. Plaz. Am zwoiter Stelle R. Schmitz. II. Wörshausen und an dritter Stelle G. Junnermann-Wörshausen.

Hann. Münden. Nachdem nun feststeht, daß der Landkreis Hann. Münden ab 1. October angehört hat, zu erfüllen, muß sich die Einmohnerkath damit abfinden. Wie wir hören, hat der Kreisaußschuß beschlossen, beim Staatsgerichtshof Klage gegen die Auflösung des Kreises zu erheben. Der stellvertretende Vorsitzende des Kreisaußschusses verabschiedete am Schluß der Sitzung den bisherigen Landrat Dr. Weber, der ab 1. October in den eifswilligen Ruhestand tritt.

Bebra. Am Sonntag fand die Kirmes, verbunden mit dem Entenfest statt. Bei dem Gottesdienst am Morgen war die Kirche geschmückt, und auf dem Altar lagen die Feib- und Gartenrisen dieses Jahres. Nachmittags wurde der Festzug veranstaltet. Dem Zuge voraus zogen 2 Kelter, von denen der eine als Kater mit roter Jacke und weißen Hosen und der andere als alte Frau verkleidet war. Hinterher wurde der geschmückte Dammel geführt, welcher gegen Ende der Kirmes verlost wird. Außer dem üblichen Wagen auf dem tüchtig die Dreiflügel geschwungen wurden und anderen lustigen Gruppen, befand sich auch eine der neuesten technischen Errungenschaften in dem Zug, nämlich Professor Piccard mit seiner Gondel. Der Zug wurde von zahlreichen Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen. Am heutigen Dienstagabend die Kirmes mit dem sogenannten Begraben der Kirmes beendet.

* Möbeltransportarbeiter-Streik fordert ein Todesopfer.

* Möbelftransportarbeiter-Streik fordert ein Todesopfer. Der Streik der Berliner Möbelftransportarbeiter hat mittelbar den Tod eines Mannes herbeigeführt. In Neukölln war es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen streikenden Arbeitern und einem Fuhrkutschner, der dort einen Umzug ausführen wollte, gekommen. Der an sich an dem Streik nicht beteiligte Mieter, dessen Möbel verladen werden sollten, erlitt vor Auslegung einen Herzschlag.

* **Hastbefehl wegen der Neuföllner Blutaf.** Der Nationalsozialist Heinz Schüler, der am 30 September d. Js. auf den kommunalistischen Arbeiter Falkin nach einem Turnwechsel geschossen hatte, wurde dem Augenbrichter in Neufölln vorgeführt. Gegen Schüler wurde wegen verächtlichen politischen Totschlags Hastbefehl erlassen. Man hofft, den durch drei Schüsse schwerverletzten Arbeiter Falkin am Leben zu erhalten.

* **Schriftsteller Streder** zu Gefängnis begnadigt. Beim Potsdamer Gericht ist vom preussischen Staatsministerium die Begnadigung des zu einem Jahr Zuchthaus verurteilten Schriftstellers **Karl Streder** eingetroffen. Statt eines Jahres Zuchthaus für seine Brandstiftung erhält Streder ein Jahr Gefängnis. Das Begnadigungsgesuch war vom „Verband deutscher Erzähler“ und vom verurteilenden Schwurgericht selbst an das Staatsministerium gerichtet worden.

* Bankier Beder flüchtig geworden. Der wegen verschiedener Devisenvergehen angeklagte Bankier Johann Julius Beder, gegen den am 5. Oktober d. Js. vor dem Schnell-schöffengericht verhandelt werden sollte, ist flüchtig geworden. Beder, gegen den Haftbefehl besteht, war seit Ende September dieses Jahres gegen Siderheitsleistung von 30 000 RM. mit der Vollziehung der Untersuchungshaft ver-schont worden.

*) Die Bierschließkräfte bleiben ungefüßt. Im vergangen Jahre erregte es großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß der als Hilfsarbeiter bei der preußischen Staatsbibliothek beschäftigte 60jährige Dr. Schade umfangreicher Bücherschließkräfte beschuldigt wurde. Dr. Schade hatte gemerbmäßen etwa 1200 wertvolle Werte aus dem 16. Jahrhundert entwendet und an Antiquare für 15 000 M. verkauft. Nunmehr sollte Dr. Schade sich wegen seiner Straftaten am Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verantworten. Zu der Verhandlung ist es aber nicht mehr gekommen, da Dr. Schade vor einigen Tagen gestorben ist. Die von ihm ausgeführten Bierschließkräfte sind also ungefüßt geblieben.

„Einjahr „Leno“ in Hamburg. Die Lage im Hamburger Verkehrsstreik hat sich insofern geändert, als noch im Laufe des Montag die Technische Hochschule mit etwa 60 bis 70 Mann auf den Straßen der Vorstädte und Vangerhouter Bahn eingeheert worden ist. Der Betrieb wird zwar scheinlich vom Dienstag früh an durchgeführt werden. Zunächst scheitern die Verhandlungen, die von der Streikleitung mit den Hochschülern über die Einrichtung des Notverkehrs geführt waren, versichert die Streikleitung, daß sie bemüht gewesen sei, das notwendige Personal für den Notbetrieb aufzubringen. Es hätten sich jedoch zu wenig Leute gemeldet. In dem Streik sind über 8000 Mann beteiligt.

* **Direktor Ebeling** von der **Pflichtigen Verwaltung** **gehaftet**. Oberdirektor Ebeling von der Fürstlich Pflichtigen Verwaltung, der Leiter der oberpflichtigen Sprengstofffabrik in Wyher, wurde von der polnischen Polizei verhaftet und in das Gefängnis Ratibor eingeliefert. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der maßlosen Hebe der polnischen Presse wegen angeblicher Vermögensverflechtungen dieser Werke, über die die polnische Presse in den letzten Tagen berichtet.

* **Schluß des Münchener Oktoberfestes.** Das traditionelle und weltberühmte Münchener Oktoberfest ist am Sonntag zu Ende gegangen. Die letzten beiden Tage brachten den Wiesn nochmals einen ungeheuren Massenbesuch und Massenbetrieb. Hunderttausende von Personen schoben und drängten sich durch die Haupttribünen. Die riesigen Bierhallen mußten von Zeit zu Zeit wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Auch die Fahr- und Schausteller-Unternehmen hatten ungeheuren Zuzug.

* Raubmord in Pforzheim. Am Sonnabendabend wurde der Großhändler Karl Bauer in seinem Büro zwei Re-
kollisten Speidmaler aus Pforzheim hatte, bevor
er erschossen getödtet und beraubt. Speidmaler hatte, bevor
er die todbringenden Schüsse abgab, dem Bauer zwei schwere
-Schläge mit einem Gummischlägel über dem Kopf ver-
setzt. Als er mit einem Koller mit Schwämmen im Werte von
10 000 Mark durch das Fenster entweichen wollte, konnte
er von der Rekollist festgenommen werden.

Handball

Handball.
 2 2:2 (1:2)

Obermellungen 1. — Spangenberg.
Bei diesem Freundschaftsspiel das in Obermellungen ausgetragen wurde, kämpften beide Mannschaften bis zum Schluß um den Sieg. Doch Fortuna war keiner Mannschaft hold und so endete das Spiel mit einem Unentschieden.

Die frühe desjährige Ernte, sowie die für die Entfaltung der Pflanzen überaus günstigen klimatischen Bedingungen, welche die warme und leichte Herbstslate geboten hat, lassen befürchten, daß die Verunkrautung unserer Wintergetreidegelder in diesem Jahre einen besonders großen Umfang annehmen wird. Nach Untersuchungen von Prof. Böhm, die von dem bekannten Unkrautforcher Kurschak bestätigt sind, ist zu erwarten, daß die Verunkrautungen in diesem Jahre um 20 Proz. durch die Vorkrautbedeutung herabgesetzt werden. Die weiteren Nachteile der Verunkrautungen, wie die Vorkrautvermehrung der Erzeugnisse und Erschöpfung der Erntebereitgung, sind für den Landwirt unter den heutigen Umständen von großer Bedeutung. Die Unkrautbekämpfung ist daher eine der wichtigsten Betriebsmaßnahmen zur Sicherung der Ernte. Am zweckmäßigsten wird die Unkrautbekämpfung durch eine Kopplung der Wintergetreide mit Kalkstichloß ca. 3 Wochen nach ihrem Auslaufe bewirkt. Man streut zu diesem Zwecke 100 bis 150 kg Kalkstichloß je ha gleichmäßig zwischen den Winterkulturen. Durch diese Maßnahme werden die wichtigsten Unkräuter des Wintergetreides wie Windhalm, Kirschkorn, Kalkstichloß, Kornrade, Kamillen Ehrenpreis, Wicken, Firschtelskraut, Vogelmelk, Labkraut u. a. abgetötet. Kalkstichloß des Kalkstichloßs steht nach Vermischung des Schmelzwassers den Kulturpflanzen, die insolge ihrer Wurzeln in der Erde durch den Kalkstichloß in der Mischung ergründet werden, in vollem Umlage zur Verfügung, er gemäßigelt durch die erdige Herbstbedeckung der Samen diesen bessere Lebensumstände. Die Aussaat erfolgt der Vorkrautgräser.

Die Kopidungung der Winterstaaten mit Kalchikoff in
Herbst, durch die drei Betreibesmaßnahmen nämlich Unkraut-
kämpfung, Sticksstoff- und Kalchikoff in einem einzigen Arbeits-
gang ohne Mehrkosten erreicht werden, bietet die Möglichkeit, die
Einkaufspreise zu steigern und ist für viele landwirtschaftliche Be-
triebe ein unentbehrliches Mittel zur Erzielung einer Rentabili-
tät. Diplomlandwirt Behrend

an der Miete mit 100% und an den Zinsen mit 60%, der Friedensmietzinsfuß beträgt derzeit mit 60% der Hauszinssteuer und 20,5% für die Grundvermögenssteuer angegeben. Die gesamten Vermaltungs- und Wirtschaftsaufwände des Hauses einschließlich aller städtischen Abgaben sollen 37 1/2% der Friedensmiete betragen. Die Kosten der Miete werden dem Mieter zu zahlen sein, sofern, sobald der Gehalts- und Zinsfußsteuereinstieg bei Berücksichtigung des gesamten Mittelniveaus in einer Eingabe an den preussischen Finanzminister zu dem Ergebnis kommt: Von der verbleibenden gefestigten Miete von 123,5% sei eine Verzinsung der Grundländen, gefestigt des Eigentumspitals, nicht recht möglich; Realsteuerversehung insbesondere der Hauszinssteuer, sei nötig. ... ein kurzer Auszug aus den "Wirtschaftlichen Kurzbriefen" Deutschlands größter Steuerzeitschrift. 47000 begehrter Abonnenten legen das beste Zeugnis dafür ab! Interessenten stehen unter Bezugnahme auf unsere Zeitung Probenummern kostenlos zur Verfügung beim Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg 9.

Senkung der Produktionskosten als wichtige Selbsthilfemaßnahme des Landwirts ist in der heutigen Zeit nach wie vor eine Frage von ganz besonderer Bedeutung. Wenn schon vor dem Kriege die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln im Holzwirtschaftbau eine befriedigende Rolle abgeworfen hat, so ist die Wirtschaftlichkeit der Stickstoffdüngung bei dem heutigen Verhältnis von Getreide- zu Stickstoffpreisen unter allen Umständen gesichert. Bekanntlich haben sich ja die Getreidepreise auf der Vorkriegshöhe gehalten, während die Preise für Stickstoffdüngemittel seit dieser Zeit um etwa 45% gestiegen sind. So wird die Tatsache verständlich, daß sich die Stickstoffdüngemittel zurzeit von allen Produktionsmitteln am höchsten verginsen.

Unter Berücksichtigung seines hohen Gehaltes von ca. 65% schnellwirksamem Kalk (CaO) ist der Kalkflüßkalk als der billigste zurzeit auf dem Markt befindliche Stickstoffdünger anzusprechen. Kalkflüßkalk hat sich für die Herkudüngung bestens bewährt, da er der Ausmachung nicht unterliegt. Er trägt die Kulturen, erhöht damit ihre Winterfestigkeit und stellt den Pflanzen bereits bei Erwoachung der Vegetation im Frühjahr den für ein fruchtbares Wachstum erforderlichen Stickstoff zur Verfügung. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, in dem die Felder ohne Schaden zur Ausfüllung einer Frühjahrsdüngung vielfach noch nicht betreten werden können. Hierdurch wird eine harmonische Entwicklung der Kulturen gewährleistet, die sich in der Verminderung der Lagergefahr und Verbesserung der Qualität äußert. Man verabfolgt zur Düngung der Herbstsaaten den Kalkflüßkalk ca. 8 Tage vor der Saat.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Laifache, da sie die letzten Unkräuter des Wintergetreides wie Windhalm, Kornblume, Vogelmiere, Kornrade, Ralischmohn u. a. durch eine Herkstoffbindung mit Ralischstoff vernichtet werden können, ohne daß die Stickstoffwirkung dadurch beeinträchtigt wird. Man bringt zu diesem Zwecke 16 — 200 kg ungeölten Ralischstoff/ha 3 — 7 Wochen nach dem Auslauf der Winteraaten auf die trocknen Kulturflächen aus.

Die gleichzeitige Verwendung des Kalkstickstoffs als Unkrautbekämpfungs- und Düngemittel ermöglicht die Durchführung zweier Betriebsmaßnahmen in einem Arbeitsgang und damit eine erhebliche Senkung der Produktionskosten.

Hindenburgs Geburtstag

Die Feier in der Reichshauptstadt. — Die Flut der Glückwünsche. — Empfang des Reichstanzlers und des Reichspräsidenten.

Die Reichshauptstadt hat aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg ein festliches Bild. Alle Amtsgebäude, Rathhäuser und Gelandestellen sowie zahlreiche Geschäfte und Privathäuser halten reichen Flaggenhimmel angelegt. In der Innenstadt, besonders in der Wilhelmstraße, herrschte vom frühen Morgen an reges Leben. Den Anlaß zur Geburtstagsfeier gab das Bagdregiment Berlin mit dem Großen Wehen.

Im Reichstanzlerpalais, in dem der Reichspräsident während des Umbaus seines Palais Wohnung genommen hat, gingen im Laufe des Tages telegraphische und schriftliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern, von Landesregierungen, von den Präsidenten des Reichstages und des Preussischen Landtags, von Provinzen, Städten, Vereinen, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande in sehr großer Zahl ein. Die ihm Reich beglaubigten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrats und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Sonntagvormittags in das im Hause des Reichspräsidenten ausliegende Besuchsbuch ein. Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten abgesehen. Der Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichstanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht ausbrachten; vorher hatte Staatssekretär Dr. Melcher dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Büros und des Hauses dargebracht.

Der Festgottesdienst

Im Laufe des Vormittags nahm der Reichspräsident am Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche teil, bei dem der Feldprobst D. Schlegel die Predigt hielt. Der Predigt war zugrundegelegt der Spruch 2 Tim. 1. Vers 3, dem der Reichspräsident bei der von ihm aus Anlaß des Tages der Alten Garnisonkirche gestifteten Mariabibel als Widmung gegeben hat:

„Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Vorfahren her in reinem Gewissen.“

Auf der Rückfahrt von der Garnisonkirche legte der Herr Reichspräsident am Ehrenmal unter den Linden in Gegenwart des Reichswehrministers und des Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder.

Auch ein katholischer Gottesdienst fand statt. Im Dom hatten sich die Angehörigen des Stahlhelms und des Reichsregimentes des Königs gleichfalls zum Gottesdienst versammelt. Zu beiden Seiten des Altars waren die Fahnen der beteiligten Verbände aufgestellt. Nachdem der Choral „Gott den Herrn“ verklungen war, sprach D. Döring über die Persönlichkeit des Reichspräsidenten. Ein schlichtes Gebet mit dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser schloß sich an.

Aufmarsch der Fahnenkompanie

Um 11.40 Uhr traf vor der Alten Reichskanzlei, in der der Reichspräsident zur Zeit Wohnung genommen hat, eine Fahnenkompanie der Wachttruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Herrn Generalfeldmarschalls überbrachte, nämlich des Inf.-Regts. General-Feldmarschall von Hindenburg (2. Majorsches) Nr. 147, des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des Oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91. Der Reichspräsident trat, gefolgt von seiner militärischen Begleitung, auf die Wilhelmstraße und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Sodann wurden die neun Feldzeichen in das Haus getragen, wo sie im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten bis zum 3. Oktober verbleiben werden. Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident, der Generalfeldmarschallsuniform tragend, wurde sowohl bei seiner Fahrt zur und von der Garnisonkirche, ganz besonders in der Wilhelmstraße von einer zahlreichen Menschenmenge durch immer sich wiederholende begeisterte Zurufe und Abklängen des Deutschlandliedes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich auf die ihm geltenden Hochrufe öfters dankend am Fenster.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Herr Reichspräsident im Kreise seiner Familie, die sich mit Kindern, Enkeln und Urenkeln um ihn versammelt hatte.

Parade der Wachttruppe

Sonntagmittag fand auf dem Roßbiller Exerzierplatz eine Parade der Wachttruppe statt, die der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Rundstedt abnahm. Nachdem der General die Front

abgeschritten hatte, brachte er noch einer kurzen Ansprache, in der er die Persönlichkeiten, des Reichspräsidenten würdigte, ein dreifaches Hurra auf den General-Feldmarschall von Hindenburg aus. Dann zogen die Kompagnien in Parade-schritt an ihrem Befehlshaber vorbei.

Die Feier der Marine

Wie in allen anderen deutschen Garnisonen und Marine-Stationen wurde auch in Kiel der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten festlich begangen. Nach den militärischen Gottesdiensten in den Garnisonkirchen fand in den Katernhöfen in der Wit eine Parade der Standortruppenteile statt, an den auch die zum 1. Oktober neuangestellten Mannschaften, diese noch in Zivil, teilnahmen. Der neue Chef der Marineleitung der Offiziere, Vizeadmiral Albrecht, gedachte in einer Ansprache dankbar des Tages, an dem vor 85 Jahren in der deutschen Grenzmark des Ostens unser Reichspräsident geboren wurde. Die Reichsmarine feierte zusammen mit dem deutschen Volk mit Stolz diesen Tag und wünschte dem Reichspräsidenten, daß er noch lange Zeit mit kluger und fester Hand die Geschicke Deutschlands lenken möge. In ähnlicher Weise wurde auf den im Hafen liegenden Schiffen, die reichen Flaggenhimmel trugen, durch Ansprachen der Kommandanten des Tages gedacht.

Glückwünsche an Hindenburg

— Berlin, 3. Oktober

Reichspräsident von Hindenburg erhielt zu seinem 85. Geburtstag aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und auch aus dem Auslande zahlreiche Glückwunschtelegramme. So sandten Glückwunschtelegramme der stellvertretende preussische Reichskommissar Dr. Bracht, die Regierungen der deutschen Länder, der Senat der Freien Stadt Danzig und die Präsidenten verschiedener Länderparlamente.

Im dem Telegramm des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held heißt es u. a.:

„Eure Excellenz waren der ruhmreiche Führer und Retter Deutschlands im Weltkriege und in den langen Tagen des Zusammenbruchs. Eure Excellenz haben Ihre Lebensjahre in selbstloser Hingabe und beseelt vom höchsten Verantwortung- und Pflichtbewußtsein in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt. In höchster Verehrung gedenkt das bayerische Volk an dem Jubeltage Ihrer unvergänglichen Verdienste.“

Der Präsident des Preussischen Landtages, Kierl, sandte folgendes Telegramm:

„Zu der Vollendung des 85. Lebensjahres bitte ich Eure Excellenz namens des Präsidiums des Preussischen Landtages, und auch in meinem eigenen Namen, sehr ererbte Glückwünsche ausprechen zu dürfen. Möge das kommende Jahr Eure Excellenz unentwegte Rüstigkeit und Gesundheit erhalten und die politischen Erfolge beisehen, die anstern schwergeprüften deutschen Volke den endgültigen Wiederaufstieg sichern.“

Von der nationalsozialistischen Fraktion des Preussischen Landtages erhielt der Reichspräsident folgendes Telegramm: „Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges herzliche Glückwünsche und die Bitte: Mit Adolf Hitler für ein starkes Preußen und Deutschland. Gott segne Sie! Die nationalsozialistische Fraktion des Preussischen Landtages. Wilhelm Rube.“

Der Glückwunsch des Reichstages

Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Zum heutigen Tage, an dem Ev. Excellenz das 85. Lebensjahr vollenden, beehrt ich mich, in meinem Sinne im Namen des zurzeit geschäftsführenden Präsidiums des Reichstages Ev. Excellenz ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche auszusprechen. Möge Ihnen durch Gottes Gnade auch im kommenden Lebensjahre Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit Sie, Herr Generalfeldmarschall, weiter Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes walten können. In ausgezeichneter Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre, zu sein Ev. Excellenz sehr ergebener geg. Hermann Göring.“

Hindenburgs Geburtstagsgabe

Wie alljährlich seit fünf Jahren hat der Herr Reichspräsident an seinem diesjährigen Geburtstag zahlreiche schwer kriegsbedingten Veteranen eine Freude bereitet. 8000 Angehörigen dieser Personenteile ließ er je 150 Mark aus der Hindenburg-Spende ausgeben.

Präsident Hoover gratuliert

Präsident Hoover hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm geschickt:

„Herrn Feldmarschall von Hindenburg, Präsident des Reichs, Berlin. Am heutigen 85. Jahrestag der Geburt Ihrer Excellenz sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen die Zukunft noch viel lange Zeit Gesundheit und Glück bescheren. Herbert Hoover.“

Ausflug der Hindenburgfeier

Die Frontkämpferverbände gratulieren. — Wiederholung der Fahnen der Hindenburg-Regimenter.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung des Deutschen Reichsregimentes „Königschützen“ Führung des Generals der Artillerie a. D. von Horn, ihm die Glückwünsche der im Königschützenverband zusammengeschlossenen deutschen Kriegervereine überbrachte. Anschließend empfing der Reichspräsident die Bundesführer des „Stahlhelms“ zur Entgegennahme der Glückwünsche des „Offiziersbundes“ unter Führung des stellvertretenden Reichspräsidenten, Generalleutnant a. D. von Below, die Glückwünsche der Offiziere der alten Wehrmacht darbrachten.

Aus der Fülle der Glückwunschtelegramme, die dem Reichspräsidenten erhalten hat, ist noch ein Telegramm zu erwähnen, das von einer Zusammenkunft deutscher und amerikanischer Kriegsteilnehmer, Generaloberst von Klud in Berlin veranfaßt worden ist.

Die Feldzeichen des Infanterie-Regiments General-Feldmarschall von Hindenburg, des 3. Garde-Regiments zu Fuß und des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg an seinem 85. Geburtstag im Arbeitszimmer aufgestellt waren, von der Fahnenkompanie des Wachtregiments Berlin abgeholt worden. Begleitet von vielen begeisterten Soldaten zog die Wachttruppe mit Musik von der Roßbiller Kaserne über den Platz der Republik und die Friedrich-Ebert-Straße zum Reichstanzlerpalais. Auf dem Wilhelmplatz hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die den Auszug freudig zusahen. Die Wachttruppe nahm vor dem Palais Aufstellung, und nun wurden von der Fahnenkompanie unter den Klängen des Präsentiermarsches die alten Fahnen wieder übernommen.

Als der Reichspräsident auf dem Ehrenhof des Palais erschien, wurde er von der Menge wiederum fröhlich begrüßt. Die Wachttruppe zog dann im Paradeschritt vorbei und rückte unter klingendem Spiel diesmal über die Linden und durch das Brandenburger Tor wieder ab.

Politische Rundschau

— Nach dem letzten Wochenanweis der Reichsbank hat sich die Deckung des Notenumlaufs durch Gold um 26,5 auf 24,7 Prozent.

Neue Durchführungsbestimmung zum Schlachthausgesetz. Der preussische Finanzminister hat Durchführungsbestimmungen zum Schlachthausgesetz erlassen, die u. a. beinhalten: Schlachtungen von Kälbern (ungrinder unter drei Monate alt bis zu einem Höchstgewicht von 100 kg) und Schafen für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Schlachtlungen) werden von der Steuer von Schlachtungen befreit. Die Befreiung von der Ausgleichsteuer für aus dem Freistaate Baden eingeführtes Fleisch in freidem zubereitetem Zustande und eingeführte Fleisch- und Wurstwaren wird aufgehoben.

Rundschau im Auslande

Nach dem Beispiel der Reichsregierung hat nunmehr auch Polen eine behördliche Preisüberwachung angeordnet. Der Preisüberwachung unterliegen Brotgetreide, Fleischwaren, Bekleidungsstücke, Leuchöl, Kohlen und Ziegelsteine.

Todesanzeige.

Am Sonnabend, den 1. Oktober verschied meine liebe Schwester

Minna Hohmeyer

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
J. Hohmeyer und Frau.

Spangenberg, den 4. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Oktober nachmittags 3 Uhr vom St. St. aus statt.

Trauerfeier 3/4 Uhr im St. St. Saal.

Morgen Mittwoch früh:

frische Schellfische,
frische Koblau,
frische grüne Heringe,
Fischfilet bratfertig,
frische Wüdlings,
Karl Bender.



**T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG**

Mittwoch Abend 1/9 Uhr

Turnstunde und Spielerführung

Wegen der am nächsten Sonntag in Altmorschen beginnenden Serienspiele müssen beide Mannschaften vollständig anwesend sein.

Der Oberturnwart.

Mittwoch früh:



la. Schellfische,
Seelachs,
Rotbarsch,
Filet,
grüne Heringe,
Bücklinge,
Portionsdosen,
Fischkonserven,
H. Mohr.

**Prima Weinsauertraut
H. Mohr.**

Neue Zwiebeln

gesunde helle Ware

p. Str. im Saal 5 RM.

Karl Bender.

Chorverein

„Niedertränken“

Donnerstag Abend

1/9 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand.



Alte Kernseife

H. Mohr.

Die Stadtkasse ist am Mittwoch, dem 5. Oktober 1932 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Spangenberg, den 4. 10. 1932.

Der Magistrat, Stein.